

# Die Bitte der Mitte

Predigt über **Matthäus 6,11**<sup>1</sup>

Jeden Tag essen wir, sogar mehrmals, ohne uns weiter Gedanken darüber zu machen. Und wenn, dann geht es um den Geschmack oder die Gesundheit. Ja, Essen und Trinken möchten schmecken und sollten gesund sein. Daraus kann man sogar einen Kult machen. Aber ansonsten sind die Mahlzeiten oft nur Routine.

Hat Essen und Trinken etwas mit GOTT zu tun? Für die allermeisten nicht! GOTT dafür danken? Macht in Deutschland kaum jemand. Brauchen wir nicht. Ist doch alles selbstverständlich. Christen feiern Erntedank. Um sich wenigstens *ein* Mal im Jahr doch darüber Gedanken zu machen. Und bei GOTT zu bedanken. Für das, was eben nicht so selbstverständlich ist, wie wir denken. Es *scheint* uns nur selbstverständlich zu *sein*, eben *weil* wir kaum mehr darüber nachdenken und noch weniger dafür danken.

Heute tun wir es im Gottesdienst. Wobei: Gottesdienst ist ja auch eine Art Routine. Der Ablauf ist ziemlich vorhersehbar, zumindest für Insider. Wenn wir über etwas sagen: „Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche“, dann meinen wir: „Das ist absolut gewiss und regelmäßig erwartbar.“ So zum Beispiel auch das Vaterunser im Gottesdienst. Man kann es routiniert, schnell und gedankenlos – oder mit den Gedanken ganz woanders – abspulen. Katholiken gelingt das in noch höherem Tempo als Evangelischen. Dabei ist das Vaterunser das genialste aller Gebete überhaupt. Und das Geistlichste. Das Gebet, das Jesus und Seinem Beten am meisten entspricht. Wenn wir es nicht nur abspulen und gedankenlos runterleiern. Mehr als alles andere lohnt es sich immer wieder, dieses kompakte Gebet etwas aufzudröseln und sich die einzelnen Fäden und Linien genauer anzuschauen. Es gibt da so vieles zu entdecken!

Und da nehmen wir uns heute nur *eine* Bitte vor. **Die Bitte in der Mitte**. Das Vaterunser besteht ja aus der Anrede am Anfang und dem Lobpreis am Schluss.<sup>2</sup> Und in der Mitte haben wir sieben Bitten. Schon das weist auf seine Vollkommenheit hin. Viele Abschnitte der Bibel haben eine „Siebener-Struktur“: Sie bestehen inhaltlich aus sieben Strophen.<sup>3</sup> Und in der Regel ist dann das, was in der Mitte steht, auch tatsächlich die Mitte, das Wichtigste, das Zentrum. Wie bei dem 7-armigen Leuchter, der Menora, dem heiligsten und einzigartigstem Symbol des Judentums und der Bibel überhaupt. Der Arm in der Mitte ist der wichtigste: Der Diener.<sup>4</sup> Von ihm aus werden die anderen drei Lampen jeweils zur Rechten und Linken angezündet.

Bei sieben Bitten ist die vierte Bitte die Mitte und das Zentrum:

1. geheiligt werde Dein Name
2. Dein Reich komme
3. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf der Erde
4. **unser tägliches Brot gib uns heute**
5. und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir den anderen
6. und führe uns nicht in Versuchung,
7. sondern erlöse uns von dem Bösen.

Die Bitte der Mitte: ***Unser tägliches Brot gib uns heute***. In Matthäus 6,11 steht das. Praktisch beten wir das ja heute nicht mehr – oder? Es ist uns kein Anliegen mehr außerhalb des Vaterunsers. Weil wir ja unser Brot täglich ganz selbstverständlich

<sup>1</sup> Frei gewähltes Bibelwort für das Erntedankfest

<sup>2</sup> Der Lobpreis im 2. Teil von Vers 13 ist in über 98% der griechischen Handschriften enthalten und auch sonst früh belegt, wird aber von der gegenwärtig modernen Textkritik als nicht ursprünglich bewertet.

<sup>3</sup> Siehe dazu: Kenneth E. Bailey, Jesus war kein Europäer. Die Kultur des Nahen Ostens und die Lebenswelt der Evangelien, Holzgerlingen 2018. Diesem Buch verdanke ich auch vieles, was ich nun zur vierten Bitte sage.

<sup>4</sup> hebr. *shamash*, auch: *ner tamid* – konstantes, kontinuierliches, ewiges Licht (Lev 24,2). (Siehe Klein/Spears, Lost in Translation, Vol 1, USA, 2016, page 113)

bekommen und essen, **ohne** darum zu bitten. Das war zu den meisten Zeiten der Menschheitsgeschichte anders! Das ist in vielen Gegenden der Erde bis heute anders! Da war und ist tatsächlich eine existenzielle, vordringliche Bitte: *Unser tägliches Brot gib uns heute!* Die Generation vor mir kannte noch Hunger. Meine Eltern kannten noch Hunger! Ich nicht mehr! Und die Generationen nach mir auch nicht mehr. GOTT sei Dank! Dafür müssten wir GOTT eigentlich noch *viel mehr* danken als in der Bibel aufgefordert wird! Denn: Der Normalfall in der Menschheit und Menschheitsgeschichte ist: Täglich genug Nahrung ist alles andere als selbstverständlich! Wir leben bei uns heute – und heute noch – in einer Ausnahmesituation. Das könnte sich übrigens langsam – oder sogar mal ganz schnell – ändern! Schon bei einem Zusammenbruch des Stromnetzes! (Oder bei drei Wochen Internetausfall.) Ohne Strom könnten wir uns nicht einmal mehr so gut versorgen wie die Menschen im Mittelalter! Die konnten noch ohne Elektrizität und ohne offene Tankstellen Nahrungsmittel transportieren, Ladentüren öffnen, einkaufen und Geld kassieren. Die hatten noch Vorräte im Keller und anderswo vor Ort! Wir nicht! Ist uns das bewusst? *Unser tägliches Brot gib uns heute!* Das könnte tatsächlich wieder eine sehr aktuelle Bitte werden! Und es **ist** tatsächlich immer eine aktuelle Bitte.

*Unser tägliches Brot gib uns heute!* Brot war und ist im Nahen Osten Grundnahrungsmittel. Es steht also für Nahrung im Allgemeinen. Wobei wir da nichts von Buttercremetorte oder Kuchen lesen! Es geht also nicht um Luxus. Es geht nicht um Konsumdenken und Streben nach Reichtum. Jesus sagt – kurz nach dem Vaterunser: *Wir können nicht GOTT und dem Mammon dienen!*<sup>5</sup> GOTT unterstützt nicht die Gier. Aber ER will unser Versorger sein und ist es! Wir dürfen und sollen IHN um das bitten, was unser Leben erhält und was zum Erhalt unseres Lebens nötig ist.

*Unser tägliches Brot gib uns heute!* An dieser Bitte ist tatsächlich etwas komisch – oder? Nämlich diese Doppelung: *täglich – heute*. Schon mal aufgefallen? Was soll das: *Unser tägliches Brot gib uns heute?* Die Bibel und Jesus schwätzen nicht. Wenn sich da etwas wiederholt oder scheinbar wiederholt, dann hat das immer eine tiefere Bedeutung! Hier haben wir allerdings eine Übersetzungs- und damit Verstehensschwierigkeit. *Gib uns heute* ist klar. Heute ist heute. Wir bitten nicht darum, nächstes Jahr oder in zehn Jahren genug Brot zu bekommen, sondern heute! Weil wir sonst in *einem* oder in zehn Jahren längst verhungert wären. Aber was bedeutet das Wort *täglich*? Im Griechischen steht da: *epiousios*. Darin haben wir die Vorsilbe „auf“ und das Wort „sein“. Also: *Aufsein? Dabeisein?* Was soll das? Problem: Das Wort gibt es in der griechischen Sprache sonst gar nicht! Nur hier im Neuen Testament beim Vaterunser! Es wurde wohl extra dafür erfunden!<sup>6</sup> Jesus hat nicht Griechisch gesprochen, sondern Aramäisch und Hebräisch. So hat uns der Übersetzer ein Rätsel hinterlassen! Also: Was könnte das heißen? Schon seit der frühesten Kirche gibt es verschiedene Lösungsvorschläge: *Das Brot für das heutige Dasein gib uns heute*. Oder: *Das Brot für das Dasein, das ansteht, also das Brot für morgen gib uns heute!* Oder: *Die zum Dasein notwendige Menge an Brot gib uns heute!* Bei dieser Deutung fragen dann manche: Nur die Menge, die *gerade genug zum Überleben* notwendig ist? So beten und verstehen es heute viele arabische Christen. Oder: *So viel, wie wir für unser Wohlbefinden brauchen!*? So betet und versteht es die syrische Kirche. Es gibt da noch eine altsyrische Übersetzung. Die kommt dem Aramäischen sehr nahe, das zur Zeit von Jesus gesprochen wurde. Die hat zurückübersetzt: *Das dauerhafte Brot, das niemals endet, immer da ist, gib uns heute!* Oder einfacher gesagt: *Gib uns heute das Brot, das nie alle wird. Das Brot, das immer da ist, wenn wir es brauchen, gib uns heute.* Eine unserer tiefsten Ängste ist, dass es einmal nicht mehr reichen könnte: Wir sprechen von Existenzangst: Können *wir* noch sein und existieren, wenn das, was heute ist und existiert, nicht mehr so da ist und existiert? Wenn die Wirtschaft den Bach runter geht, wenn Krieg käme, wenn wir die Arbeit verlieren, wenn wir krank oder alt und schwach

<sup>5</sup> Matth 6,24

<sup>6</sup> So die Meinung von Origines.

werden, wenn der Verstand nachlässt, wenn mit den Kindern etwas ist oder eintritt – wie werden wir dann überleben? Diese Angst und Sorge kann uns kaputt machen! Wenn Jesus lehrt zu beten: *Gib uns heute das Brot, das nicht alle wird*, dann ist tatsächlich alles eingeschlossen: Das Brot für heute. Das Brot für morgen. Das Brot, das das Überleben sichert. Das Brot, das wir für unser Wohlbefinden brauchen. Man könnte diese Bitte etwas ausführlicher übersetzen: *GOTT, unser Vater, erlöse uns von der Angst, einmal nicht mehr genug zu haben. Gib uns bitte das Brot für heute und mit ihm die Zuversicht, dass wir auch morgen und in Zukunft genug haben werden!* Wer durch Jesus Christus zu GOTT gehört, der hat im Himmel einen Vater. Und dieser Vater sorgt gern für ihn! Dem darf er ganz vertrauen! GOTT vertrauen können: Dieser Schatz ist noch viel größer und wertvoller als das tägliche Brot! Aber das tägliche Brot ist darin eingeschlossen!

**Die Bitte der Mitte im Vaterunser will uns dahin bringen, dass GOTT die Mitte unseres Lebens wird, ist und bleibt!** Und das mitten im Alltag! Im Alltäglichen! In der täglichen Routine! Auch beim Essen und Trinken! Dass uns nicht mehr die Sorgen und Ängste bestimmen, sondern ein tiefes Gottvertrauen! Durch dieses tiefe Gottvertrauen wissen wir: Wir haben einen guten und vollkommenen **Vater im Himmel!** Dieser Vater ist einmalig, der ganz Besondere, **heilig!** Das erkennen und bekennen wir mehr und mehr und sollen andere mehr und mehr erkennen und bekennen! Nichts ist dringlicher, als dass **Seine Herrschaft** mehr und mehr sichtbar und erfahrbar wird, dass sie zu uns **kommt!** Ach, möge doch **auf der Erde Sein** perfekter **Wille geschehen wie schon im Himmel!** Das wäre für alle das Allerbeste! Aber wenn wir uns so auf GOTT ausrichten und ER die Mitte wird, merken wir auch: Wir sind hinter GOTTES Willen zurückgeblieben in Unglauben, Neid und so manchem anderen. Auch unsere Mitmenschen haben darin versagt. Das möchte und darf wieder zurechtkommen durch **Vergebung**. Ach, und dass unsere Sorgen und Begierden und die der anderen uns doch bitte nicht mehr aus der Balance, **in Versuchung** und von GOTT wegbringen! Wir wollen frei werden **von der Macht des Bösen**. Und das alles ist möglich, denn: GOTT *regiert, IHM gehört die Herrschaft!* GOTT hat *Kraft* und kann alles! IHM gebührt in **Seiner Herrlichkeit** alle **Ehre – für immer**. Wer jetzt zugehört hat, hat vielleicht bemerkt: Die Bitte der Mitte im Vaterunser berührt und beleuchtet auch die anderen Bitten dieses Gebetes und ebenso den Anfang und den Schluss. Ich habe sie eben etwas umschrieben zitiert!

Und gemerkt haben wir hoffentlich noch etwas: Das Gegenüber von GOTT ist nicht nur das Ich, sondern das *Wir*. Auch in der Bitte der Mitte: *Das Brot, das immer da ist, wenn wir es brauchen, gib uns heute*. Mutter Teresa besuchte in Kalkutta eine Familie mit 8 Kindern, die schon sehr lange nichts mehr gegessen hatte, und brachte ihr etwas Reis. Und was tat die Mutter der Familie? Sie teilte sofort den Reis und verließ das Haus. Als sie zurückkam, fragte Mutter Teresa: Wohin bist du gegangen und was hast du gemacht? Die Antwort dieser Frau: Die Nachbarn haben auch Hunger.<sup>7</sup> Sie hatte etwas verstanden, was wir auch verstehen sollten: Brot ist ein Geschenk. Wer das Vaterunser betet, bekennt: Alles Brot ist ein Geschenk! Es ist eine Gabe von DEM, der alles geschaffen hat und DEM alles gehört. Aller materieller Besitz ist nur ein Kredit. Ein Kredit an uns von GOTT. Den sollen wir gut verwalten! Wenn **unser Vater uns unser Brot** gibt, dann ist das **auch** das Brot **der anderen!** Damit wir auch anderen geben, wie GOTT uns gibt! Damit wir auch anderen geben, was GOTT uns gibt!

Erntedank und **die Bitte der Mitte** im Vaterunser: Sie richten unseren Blick auf GOTT, dem wir alles verdanken und den wir um alles bitten dürfen, was wir brauchen. Sie richten unseren Blick auf GOTT, der uns von falschen Bindungen an das Materielle erlöst und frei macht, dankbar äußeren und inneren Segen zu empfangen und zu teilen. Wenn die Mitte stimmt und wir uns auf die Mitte zentrieren, also auf GOTT, dann kommen auch die Ränder zurecht! Dann kommen GOTT und Mensch und unsere Welt immer mehr in Übereinstimmung.

<sup>7</sup> Bailey, 147f

Statt nur Routine und Alltagstrott:  
 D e n k e und d a n k e und b i t t e !  
 Ja, finde dich ein in der Mitte!  
 Und lebe erlöst und im Segen durch GOTT!

Vorschlag für ein Predigtlied: EG 408, 1+4 (464,1-2)

### Gebet (dem „Vaterunser“ entsprechend)

Danke GOTT, dass Du durch Jesus Christus unser *Vater* bist!  
 Du wohnst im *Himmel* – und bist uns doch im Heiligen Geist nahe auf der Erde.

Zeige doch allen, wie besonders Du bist, *heilig*, einzigartig und rein.  
 Zeige auch uns, zu WEM wir beten und wie ein Leben aussieht, das dazu passt.

*Deine Herrschaft*, die noch unsichtbar ist, zeige sich mehr und mehr,  
 bis sie alles für alle erkennbar erfüllt.  
 Wie Du versprochen hast, werde Deine Herrschaft sichtbar in Israel,  
 Deinem ersterwählten und erstgeliebten Volk, und von dort aus in der ganzen Welt!

Du *willst* das Beste für alle. Im *Himmel* geschieht es schon – sofort und ganz.  
 Lass es auch immer mehr auf der *Erde geschehen*.  
 Hilf uns erkennen, was das bedeutet und wie wir darum beten können und sollen.

Danke für alles, was Du uns gibst – durch die Natur  
 und das, was wir gestalten und erarbeiten können.  
 Danke für alles, was wächst an Schönem und Wertvollem.  
 Wir können dadurch leben.  
*Was wir zum Leben brauchen, lass bitte immer da sein,*  
*heute und morgen und in Zukunft.*  
 Rüste mit Weisheit und Liebe aus, die dafür sorgen und sorgen sollen,  
 auch für die vielen, die unter Mängeln leiden.  
 Befreie uns zum Empfangen und Teilen.

Und *vergib*, wo Lebensmittel zur Lebensmitte geworden sind,  
 wo Sorgen oder Neid oder Gier uns bestimmen.  
 Wo wir durch andere Schaden genommen haben,  
 hilf, das loszulassen und sie freizugeben, ihnen zu *vergeben*  
 und nicht länger daran gebunden zu sein.

Wo Materielles uns gefangen nehmen will und Gottlosigkeit nach uns greift,  
*führe uns* heraus zu Dir in das Größere und Bleibende.

Wo Gedanken uns verderben, befreie uns durch Dein Wort!  
 Wo das Innere vergiftet wird, reinige uns bitte  
 und *befreie* uns von jeder Gestalt und Variante des *Bösen*.

Wir dürfen so bitten, weil Du *regierst*.  
 Wir dürfen so bitten, weil Du alles *kannst*.  
 Wir dürfen so bitten, um Dich *zu ehren*, Dich,  
 von dem alles kommt und dem *alles gehört*. Amen.